Lizenziert für Frau Dr. Juliane Kronen.
Die Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.

06.24

Stiftung & Sponsoring

Das Magazin für Nonprofit-Management und -Marketing

Anstiften. Wirtschaft und Gesellschaft gemeinsam denken

Rote Seiten: Neue Perspektiven für „notleidende Stiftungen“?

Herausgeber: Deutsches Stiftungszentrum GmbH (DSZ), Dr. Markus Heuel
Institut für Stiftungsberatung Dr. Mecking & Weger GmbH, Dr. Christoph Mecking
www.susdigital.de

ESV ERICH SCHMIDT VERLAG
100 Jahre

© Copyright Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG, Berlin
69860

Lizenziert für Frau Dr. Juliane Kronen.
Die Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.

Gesellschaft und Wirtschaft gemeinsam denken

Sozialunternehmen als wichtige Innovationsmotoren

von Juliane Kronen (Köln)

Sozialunternehmen stehen vor großen Herausforderungen. Während es für technologische Innovationen zahlreiche Fördertöpfe gibt, müssen soziale Projekte oft mit begrenzten finanziellen Mitteln auskommen. Steuerliche Ungleichheiten und bürokratische Hürden verschärfen die Situation zusätzlich. Dabei können gerade Sozialunternehmen zum Innovationsmotor unserer Gesellschaft werden und auch für den Stiftungssektor zahlreiche Impulse bieten, wenn die Rahmenbedingungen stimmen.

Dass Sozialunternehmen einen wichtigen Beitrag zur Lösung drängender gesellschaftlicher Probleme leisten können, ist unbestritten: Ob Bildung, Gesundheit, Migration, soziale Teilhabe oder Klimawandel – sie greifen zentrale gesellschaftliche Herausforderungen auf und finden innovative Lösungsansätze. Aber anders als traditionelle Unternehmen wirtschaften sie nicht für den Profit, sondern für das Gemeinwohl. Umso erschreckender ist es, dass gerade diese Unternehmen und Start-ups systematisch benachteiligt werden. Während es für technologische Innovationen zahlreiche Fördermöglichkeiten gibt, stehen für soziale Innovationen nur unzureichende Mittel zur Verfügung. Hinzu kommen bürokratische Hürden und steuerliche Ungleichheiten, die die Entwicklung und Skalierung erschweren oder gar verhindern. Dabei sind es gerade die knapp 80.000 Sozialunternehmen in Deutschland, die laut ifo Institut eine Schlüsselrolle bei der ökologischen und sozialen Transformation spielen. Knapp ein Drittel der jungen Sozialunternehmen bieten Marktneuheiten an, die es zuvor noch nicht gab, ermittelte KfW Research bereits 2019 in einer Studie.

Die Ampelregierung hatte dies erkannt und im September 2023 die „Nationale Strategie für Soziale Innovationen und Gemeinwohlorientierte Unternehmen“ verabschiedet, in der soziale und technologische Innovationen bei der Förderung gleichgestellt werden sollen. Es war ein erster Schritt in die richtige Richtung. Seitdem wurden gute Programme und Initiativen aufgelegt, um soziale Innovationen zu unterstützen, die auch von einer neuen Bundesregierung unbedingt fortzuführen und auszubauen sind. Trotz ihrer Rolle als Brückenbauer zwischen Gesellschaft und Wirtschaft ist es für potenzielle Sozialunternehmen im Umgang mit Banken und Behörden jedoch nicht einfacher geworden.

Rahmenbedingungen auf den Prüfstand

Als innatura 2014 gegründet wurde, war es für Sozialunternehmen fast unmöglich, öffentliche Fördermittel oder Bankkredite zu bekommen. Kaum jemand bei den Banken verstand damals unser Geschäftsmodell. „Spenden statt wegwerfen“ war die Idee, mit der fabrikneue Konsumgüter aus Überproduktionen oder Sortimentswechseln vor der Vernichtung gerettet und an soziale Einrichtungen wie Kinderheime, Flüchtlingsunterkünfte, Jugendprojekte oder Frauenhäuser bedarfsgerecht verteilt werden sollten. Nach erfolglosen Verhandlungen über Finanzierungsmodelle wurde das Unternehmen schließ-

Über innatura

Die gemeinnützige innatura ist ein innovatives Sozialunternehmen aus Köln, das als erste Plattform fabrikneue Sachspenden mit eigener Logistik deutschlandweit an soziale Einrichtungen vermittelt. Es handelt sich um Konsumgüter, die aus unterschiedlichsten Gründen nicht mehr für den Markt bestimmt sind und ansonsten zumeist entsorgt würden. So stiftet innatura zugleich sozialen und ökologischen Nutzen: Soziale Organisationen erhalten dringend benötigte Produkte gegen eine geringe Vermittlungsgebühr zwischen 5 und 20 % vom Marktpreis. Mit den eingesparten Budgets kann soziale Arbeit abgesichert oder gar erweitert werden. Grundsätzlich kann sich jede gemeinnützige Organisation – also auch Stiftungen – auf der Website registrieren und bedarfsgerecht die benötigten Produkte über einen Shop bestellen. Über 3.000 Organisationen nutzen das Angebot bereits.

Die aktuell 250 Spenderunternehmen entscheiden sich, überschüssige Waren nicht zu entsorgen, sondern sie über innatura an gemeinnützige Einrichtungen wie Jugendprojekte, Flüchtlingsunterkünfte und Frauenhäuser zu spenden. Sie zeigen ihre gesellschaftliche Verantwortung und tragen durch verantwortlichen Ressourcenumgang und Abfallvermeidung zu ihren Nachhaltigkeitszielen bei. Innatura beweist, dass Ökologie und Ökonomie kein Widerspruch sein müssen. Die Zusammenarbeit mit innatura soll selbstverständlicher Baustein nachhaltigen Wirtschaftens auf Unternehmens- und Empfängerseite werden.

Innatura ist das deutsche Mitglied des In Kind Direct International Network, in dem zusammen mit vergleichbaren Charities in Großbritannien und Frankreich unter der Schirmherrschaft des britischen Königs die Idee der Produktphilanthropie gefördert wird, und wurde u. a. 2024 mit einem B.A.U.M.-Preis in der Kategorie KMU sowie als Sieger des Deutschen Nachhaltigkeitspreis Produkte 2025 ausgezeichnet.

© Copyright Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG, Berlin

Lizenziert für Frau Dr. Juliane Kronen.
Die Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.

In einem 3.000 Meter großen Sachspendenlager lagert Innatura ca. 1.500 Produkte

lich mit Gesellschafterdarlehen gegründet. In den vergangenen elf Jahren konnten so fabrikneue Sachspenden mit einem Marktwert von knapp 60 Mio. € vor der Entsorgung bewahrt und rund 5.000 Tonnen Abfall vermieden werden. Der soziale Sektor profitierte von Einsparungen in Höhe von über 40 Mio. €.

Noch heute ist die Finanzierung die größte Hürde für Sozialunternehmen. Laut dem 5. Deutschen Social Entrepreneurship Monitor wurden im Jahr 2023 52,4 % der Gründungen rein privat finanziert, 47,6 % erhielten eine öffentliche Förderung. Anders als in der Start-up-Branche üblich, spielt Venture Capital kaum eine Rolle. Fehlende Anschub- und Anschlussfinanzierungen sowie ein extrem hoher bürokratischer Aufwand bei der Beantragung von Fördermitteln erschweren nach wie vor innovative Sozialgründungen. Hier sind flexible und bedarfsgerechte Finanzierungsmodelle gefragt, die auf die individuelle Gründungsphase zugeschnitten werden können.

Ungerechte steuerliche Behandlung

Auch das deutsche Steuersystem kann erhebliche Hürden aufbauen. In unserem Fall klingt es fast wie ein Schildbürgerstreich, ist aber bittere Realität: Unternehmen, die ihre Produkte über innatura als Sachspenden vermitteln lassen, müssen darauf Umsatzsteuer zahlen. Zuwendungsbescheinigungen können dies nur zum Teil kompensieren. Die Entsorgung der Waren hingegen ist steuerfrei. Im Klartext bedeutet das: Es ist deutlich billiger, Neuware in den Müll zu werfen, statt sie für gemeinnützige Zwecke zu spenden. Es bedarf daher hoher Überzeugungskraft, Unternehmen als Spender zu gewinnen, obwohl die Spendenbereitschaft vorhanden ist und der Bedarf im sozialen Bereich rasant wächst. Seit Beginn unserer Arbeit thematisieren wir diese Ungerechtigkeit und drängen die Politik zu einer Lösung. Immerhin ist es gelungen, den Abbau dieser Benachteiligung in den Koalitionsvertrag aufzunehmen. Doch geändert hat sich bisher nichts.

Angesichts wachsender sozialer Ungleichheit, anhaltender Diskriminierung, zunehmender Polarisierung in Politik und Gesellschaft sowie der Klimakrise brauchen wir dringend innovative Ideen, Lösungen und Allianzen. Sozialunternehmen und Social Start-ups können hierzu wertvolle Beiträge leisten. Damit sie ihre volle Wirkung entfalten können, muss eine zukünftige Regierung diesen Wirtschaftssektor mit aller Kraft unterstützen – mit weniger Bürokratie, mehr Steuergerechtigkeit und niedrigschwelligen Zugängen zu finanzieller Förderung. Alles andere kann sich diese Gesellschaft nicht mehr leisten.

Kurz&Knapp

Für den Stiftungssektor bietet die Zusammenarbeit mit Sozialunternehmen zahlreiche Vorteile. Im Falle von innatura bedeutet das sehr handfest: Operative Stiftungen können wie jede andere soziale Einrichtung auch fabrikneue Sachmittel von innatura beziehen und durch die erzielten Einsparungen ihre Arbeit absichern oder gar ausweiten. Fördernde Stiftungen können die Reichweite ihrer Förderung erhöhen, indem sie in ihren Förderrichtlinien die Beschaffung von Sachmitteln bei innatura nahelegen. Und zuletzt sind wir für das Wachstum auf finanzielle Förderung angewiesen, da die Vermittlungsgebühren nur anteilig die Betriebskosten decken. Stiftungen, die Ziele wie Nachhaltigkeit fördern oder soziale Ungleichheiten abfedern wollen, können durch eine Unterstützung von innatura ein innovatives Modell, von dem der gesamte soziale Sektor profitiert, weiterwachsen lassen.

Zum Thema

Im Internet

www.innatura.org

In Stiftung&Sponsoring

Haist, Karin: Sozialunternehmer:innen 50plus. Lebenserfahrung als Erfolgsfaktor, S&S 6/2023, S. 14 – 15, doi.org/10.37307/j.2366-2913.2023.06.07

Weber, Johannes: Impact Investing und Stiftungen – Definitionen, Markttrends und Strategien, S&S 5/2023, Rote Seiten (Beilage), doi.org/10.37307/j.2366-2913.2023.05.25

Dr. Juliane Kronen gründete die innatura gGmbH nach 16 Jahren bei Boston Consulting Group und engagiert sich für die Vereinbarkeit von Ökologie und Ökonomie.
kronen@innatura.org
www.innatura.org

© Copyright Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG, Berlin